

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 62 (1989)

Heft: 2

Artikel: Sicherheitspolitik : Glasnost mit Grenzen : Marschall Ogarkows neuer Posten ; Fakten und Fabeln zur sowjetischen Militärmacht

Autor: Weiss, Peter / Brunner, Dominique

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-519429>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sicherheitspolitik

Glasnost mit Grenzen – Marschall Ogarkows neuer Posten

«Glasnost» wird in der Sowjetunion nur so weit zugelassen, wie sie Gorbatschow nützlich ist. Dies gilt vor allem für den militärischen Bereich. So wurde der 71-jährige, frühere Generalstabschef und zuletzt Oberkommandant sämtlicher gegen den Westen aufgestellter sowjetischer Streitkräfte, inbegriffen der Kriegsmarine und Luftwaffe, Marschall Nikolai Ogarkow, zum Chef des Hauptdirektorats des Verteidigungsministeriums ernannt. Diese Berufung des Marschalls, der als einer der fähigsten militärischen Führer der Sowjetunion gilt, gibt dem Hauptinspektorat der Streitkräfte ein grösseres Gewicht als bisher.

Marschall Ogarkow wurde am 30. Dezember 1917 geboren und hat eine brillante militärische Laufbahn hinter sich. Als langjähriger Generalstabschef trug er wesentlich zur Ausarbeitung der neuen sowjetischen Militärdoktrin bei. Viele nennen ihn sogar «Vater» dieser Doktrin. Auch war er der erste in der Sowjetunion, der bereits 1978 für eine grundlegende Reform der Wirtschaft eingetreten war und damit schon damals die Idee der «Perestroika» lanciert hatte. Ogarkow erkannte, dass die frühere sowjetische Auffassung über die Gewinnbarkeit eines nuklearen Krieges falsch gewesen war. Er begann die Ansicht zu vertreten, dass im Falle eines globalen Atomkrieges neben den USA auch die Sowjetunion zugrunde gehen würde. Auch ist die in der zweiten Hälfte der siebziger und Anfang der achtziger Jahre durchgeführte und auf eine offensive Kriegsführung ausgerichtete, vollkommene Restrukturierung der sowjetischen Streitkräfte und deren Kommandosystems auf Ogarkow zurückzuführen. Er forderte in mehreren seiner Schriften auch die Verstärkung der auf die Infiltrierung der Massen in den potentiellen Feindländern abzielende psychopolitischen Kriegsführung. Ogarkow vertritt nämlich, ähnlich wie sein Nachfolger und langjähriger Vertreter an der Spitze des Generalstabes, Marschall Achromejew, die Ansicht, dass die im sowjetischen Sinne durchgeführte Beeinflussung vor allem der Intellektuellen in den kapitalistischen Ländern in Krisenzeiten entscheidende Auswirkungen zugunsten der Sowjetunion haben werde.

Eine Schlüsselstellung

Marschall Ogarkow wurde nach dem Abschluss der Strukturreform der Streitkräfte im Herbst 1984 vom Posten des Generalstabchefs abgelöst und zum Oberkommandanten sämtlicher

gegen die NATO in Stellung gebrachten im sogenannten TW-«West» (Kriegsschauplatz West) zusammengefassten sowjetischen Truppen aller Waffengattungen ernannt. Diese Stellung hätte ihm im Kriegsfall ermöglicht, seine strategische Theorie in die Tat umzusetzen. Damit bekleidete der Marschall eine Schlüsselstellung in der sowjetischen Kommandostruktur.

Das bisherige offizielle Schweigen über die personelle Änderung auf diesem Posten beweist, dass die sowjetische Führung dieser Änderung grösste Bedeutung schenkt und sie mit der Zeit für die stärkere propagandistische Unterstreichung des angeblich defensiven Charakters der Militärdoktrin Moskaus auch auszunützen plant. Bereits seit der Berliner Deklaration der Warschauer Paktstaaten läuft die östliche Propaganda in dieser Richtung. Doch muss diesbezüglich darauf hingewiesen werden, dass die Sowjets dabei erneut dialektisch operieren. Laut sowjetischer Darstellung ist der Sozialismus stets «friedliebend» und defensiv. Deshalb kann ein Krieg nur durch die «aggressive Politik des kapitalistischen Imperialismus» ausgelöst werden. Damit führt die Sowjetunion als «Bollwerk des Sozialismus» in jedem Fall nur Verteidigungskriege. So war z. B. für Moskau die blutige Niederschlagung des Volksaufstandes in Ungarn 1956 eine defensive Operation «zur Verteidigung des Sozialismus». Ähnlich verteidigte die Sowjetunion die Besetzung der Tschechoslowakei 1968 und den 1980 gegen das afghanische Volk begonnenen Krieg, der dieses Land vollkommen verwüstet hat.

Sieg auf feindlichem Boden

Die sowjetische Militärdoktrin hat damit einerseits eine dialektisch ausgelegte, politische und andererseits eine rein militärisch gesehene tech-

nisch-operative Seite. Was nun die letztere betrifft, ist diese rein offensiv. Sie ist auf dem Prinzip aufgebaut, dass im Falle eines Krieges die sowjetischen Streitkräfte diesen durch einen «entschlossenen Gegenschlag» offensiv auf das Gebiet des Gegners tragen und den Feind auf dessen eigenem Gebiet eine «vernichtende Abfuhr» erteilen müssen. Der Sieg muss also auf feindlichem Boden erkämpft werden. Deshalb ist für die sowjetische Führung das Erfordernis einer starken, dem potentiellen Gegner überlegenen Angriffskraft der eigenen Streitkräfte nach wie vor gültig. Damit behält die sowjetische Militärdoktrin ihre offensive Ausrichtung im Sinne einer klassischen Vernichtungsstrategie.

Marschall Ogarkow schrieb 1985 in seinem Artikel «Die Geschichte lehrt Wachsamkeit»: «Die sowjetische Militärdoktrin fordert, sich nicht einfach nur verteidigen zu können, indem man dem Aggressor passive Mittel und Methoden des Schutzes entgegenstellt, sondern auch die Fähigkeit zu besitzen, ihm vernichtende Antwortschläge zuzufügen und ihn unter beliebigen Umständen einer sich ergebenden Lage zu zer schlagen . . .».

Hauptinspektorat der sowjetischen Streitkräfte aufgewertet

Mit der Ernennung Marschall Ogarkows auf seinen neuen Posten wurde das Hauptinspektorat der sowjetischen Streitkräfte wesentlich aufgewertet und es ist anzunehmen, dass er bei den künftigen Abrüstungsverhandlungen im Kreml sicher eine wichtige beratende Rolle spielen wird. Was seinem Nachfolger an der Spitze des Oberkommandos des TW-West, Armeegeneral Postnikow betrifft, gehört dieser zu jenen im Sinne Ogarkows erzogenen jüngeren Generälen, die heute von Verteidigungsminister Jasow protegiert werden. Er hat eine kometenhafte militärische Karriere hinter sich. Bereits 1984 wurde er als Generaloberst zum Kommandanten des wichtigen an China grenzenden Transbajkalischen Militärdistrikts ernannt. Nach seiner Anfang 1987 erfolgten Beförderung zum Armeegeneral übernahm er den Posten eines Ersten Stellvertretenden Oberkommandanten der Bodentruppen. Nun steht er an der Spitze sämtlicher im Kriegsfall gegen die NATO einzusetzenden sowjetischen Truppen aller Waffengattungen.

Dr. Peter Weiss, Zürich

Fakten und Fabeln zur sowjetischen Militärmacht

Der Erfolg der amerikanisch-sowjetischen Verhandlungen über die atombestückten Lenkwaffen grosser Reichweite (SALT) von 1972, das Berlin betreffende Viermächteabkommen und vor allem die Ostpolitik der sozial-liberalen deutschen Regierung schufen in den 70er Jahren die Voraussetzungen für eine Stimmung der Entspannung bezüglich des Ost-West-Verhältnisses. Es ist rückblickend heilsam, sich zu vergegenwärtigen, wie die Dinge militärisch in den 70er Jahren wirklich lagen. Der Widerspruch könnte nicht eklatanter sein.

In diese Zeit fällt nämlich der massive Ausbau der sowjetischen Militärmacht. Ende der 60er Jahre begann die Aufstockung von Bewaffnung und Personalbestand der sowjetischen Divisionen von 11'000 auf rund 14'000 Mann und 270 Panzer sowie die Vermehrung der Anzahl Divisionen. 1965 zählte die Sowjetarmee nach allen damaligen westlichen Schätzungen 140 Divisionen. Ende der 70er Jahre waren es rund 190 und jetzt sind es 209!

Die SALT-Vereinbarungen von 1972 bestätigen, dass die Sowjetunion über 2358 Abschussvorrichtungen für strategische ballistische Lenkwaffen mit Atomsprengkopf verfügte – gegenüber 1710 in den USA. Die Sowjetunion hat

diese Mittel heute noch. In den 70er, sodann in den 80er Jahren wurde diese Raketenstreitmacht konsequent modernisiert.

Friedensbewegung und Kriegspsychose

Die amerikanischen Modernisierungsanstrengungen fielen bis zur ersten Administration Reagan markant bescheidener aus. Ein Dokument der deutschen Regierung erklärte 1981: «Zwischen 1970 und 1979, in einer Zeit, in welcher der Westen ernsthafte Entspannungspolitik betrieb und seine Rüstungsausgaben zurückschraubte, hat die Sowjetunion in einem bisher nie gekannten Mass aufgerüstet und über 450 Milliarden US-Dollar – und damit fast 30 Pro-

zent – mehr als die USA für militärische Zwecke ausgegeben. Allein im Jahre 1979 betragen die sowjetischen Militärausgaben rund 222 Milliarden US-Dollar. Das sind ungefähr 50 Prozent mehr als die knapp 150 Milliarden Dollar der USA . . .

Auf die Entspannungseuphorie, für die es von den militärischen Fakten her nie einen Grund gegeben hatte, folgte fast abrupt die Kriegspsychose im Zusammenhang mit dem Beschluss der NATO vom Dezember 1979, im Bereich der Mittelstrecken-Lenk Waffen nachzurüsten. Wie tönte es denn in den frühen 80er Jahren aus und in Deutschland in diesem Punkte? Deutsche Medien, ARD, Spiegel, Stern usw. an der Spitze, heizten die Stimmung so an, dass die sogenannte Friedensbewegung als Massenbewegung auftreten konnte. Grüne, Rote und Kirchenleute kündigten Allerschlimmstes an für den Fall, dass die NATO, die über Null Raketen mittlerer Reichweite in Europa verfügte, den Hunderten sowjetischer Lenk Waffen in Russland und Europa etwas gegenüberstellen würde, wie sie es beschlossen hatte. Ein solcher Schritt des Westens würde, so dozierten unter wohlwollendem Nicken der Fernsehmoderatoren, Politiker und Journalisten gravitatisch, eine neue «Eiszeit» in den Ost-West-Beziehungen provozieren und die Kriegsgefahr verschärfen.

Beseitigung der Mittelstrecken-Lenk Waffen

Und was geschah wirklich? Angesicht der Weigerung der Sowjets, zu Konzessionen Hand zu bieten, begann die NATO mit der Aufstellung von Pershing II und Cruise Missiles Tomahawk. Die Genfer Verhandlungen wurden von der Sowjetunion Ende 1983 abgebrochen.

Keine 15 Monate später fanden sich die Sowjets, die erkannt hatten, dass ihr «grand jeu» gescheitert war, indessen wiederum in Genf zu Verhandlungen ein. Und am 8. Dezember 1987, nachdem die westliche Aufrüstung gute Fortschritte gemacht hatte, unterzeichneten Reagan und Gorbatschow den INF-Vertrag, der die Beseitigung der Mittelstrecken-Lenk Waffen vorsieht. Die NATO hatte im Dezember 1979 mit dem Doppelbeschluss genau dies vorgeschlagen und zwar vor der Bereitstellung ihrer Lenk Waffen.

Und nun suggerieren – nicht so handfest, aber indirekt um so penetranter – die gleichen, die im Zusammenhang mit der Nachrüstungsdis-

kussion so wenig Urteilskraft bewiesen haben, jetzt werde alles anders: Gorbatschow wolle Frieden und Abrüstung; es liege nun am Westen, ihm entgegenzukommen.

Worte und Taten

Die sowjetische Rüstungstätigkeit hat bis dato keinerlei Abschwächung erfahren. Glasnost und Perestroika verdanken wir bislang lediglich die Tatsache, dass die Sowjetunion erstmals zugegeben hat, dass ihr offizielles Militärbudget nur einen Teil der militärischen Aufwendungen offenlegt, nämlich die Kosten für Personal, Vorräte, Bauten und Unterhalt. Nicht im offiziellen Militärbudget sind die Beträge für Forschung, Entwicklung und Beschaffung! Der sowjetische Aufwand für militärische Zwecke entspricht nach westlicher Auffassung immer noch 14–17 Prozent des Sozialprodukts (in den USA weniger als 7 Prozent).

Die jüngste Ausgabe der jährlichen Analyse des Londoner Institutes für Strategische Studien hält fest: «Die Entwicklung der Streitkräfte während des letzten Jahres hat wenig dazu beigetragen, das Kräfteverhältnis vom NATO-Standpunkt aus zu verbessern. In militärischem Material ausgedrückt, könnte es sich sogar verschlechtert haben. Die atomare Schwelle bleibt wahrscheinlich unkomfortabel niedrig . . . Tatsache bleibt, dass die sowjetischen konventionellen Kräfte im Raum vom Atlantik bis zum Ural, und besonders diejenigen im vorgeschobenen Raum, aus westlicher Sicht die vernünftig gesehenen Bedürfnisse der Sowjets für den angenommen Fall eines Angriffs von NATO-Kräften, wie sie heute existieren, nicht nur übersteigen, sondern dass diese sowjetischen Kräfte von Art und Bereitstellung her geeignet sind für mit hoher Geschwindigkeit ablaufende, überraschende offensive (oder der Gegenoffensive dienende) Operationen.»

Dominique Brunner

Junge Männer, die es nicht über sich bringen, in Reih und Glied anzutreten, werden sich damit abfinden müssen, dass sie früher oder später unter ihrem Grabstein in dieser Formation deponiert werden. (Sch)

Pro Libertate